

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Pos-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N. 6.

Sonnabend, den 12. Januar

1895.

### Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen des Kaufmanns **Karl Martin Lipfert** eingetragenen Grundstücke:

- 1) das Wohngebäude nebst dem Stalle Nr. 281 des Brandkatasters und dem Flurstück Nr. 244 des Flurbuchs Abth. A, Folium 271 des Grundbuchs für Eibenstock, geschätzt auf 46,500 M.,
- 2) das Wohngebäude Nr. 307 des Brandkatasters mit dem Flurstück Nr. 253 des Flurbuchs Abth. A, Fol. 298 des Grundbuchs für Eibenstock, geschätzt auf 18,200 M. und
- 3) das Wiesengrundstück Nr. 1013 des Flurbuchs Abth. B, Folium 803 des Grundbuchs für Eibenstock mit — ha 58, a Flächeninhalt, geschätzt auf 530 M.,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist  
**der 24. Januar 1895, Vormittag 10 Uhr**  
als **Versteigerungstermin**,

sowie  
**der 31. Januar 1895, Vormittag 11 Uhr**  
als **Termin zu Verkündung des Verteilungsplans** anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 6. Dezember 1894.

**Königliches Amtsgericht.**  
Kaufsch. Friedrich.

### Bekanntmachung.

Ein Knabe im Alter von 8 Jahren und ein Mädchen im Alter von 5 Jahren sind in **Familienpflege** unterzubringen.

Eltern, welche zur Aufnahme eines oder beider Kinder bereit sind, wollen sich unter Angabe des beanspruchten Verpflegbeitrags **baldigst** in unserer Rathschreiberei melden.

Eibenstock, den 9. Januar 1895.

**Der Rath der Stadt.**  
Dr. Körner. Gmüthel.

### Bekanntmachung.

die **Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungsstammrolle** betr.

In Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften und unter Hinweis auf den Erlass des Civilvorstehenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg vom 19. Dezember 1894, abgedruckt im „Erzgebirgischen Volksfreund“ und im hiesigen „Amts- und Anzeigebblatt“, werden die hier aufgeführten Militärpflichtigen, die

- a. im Jahre 1875 geboren, sowie
- b. in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit  
**vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. Js.**  
in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

### Gegen den unlauteren Wettbewerb.

Die Reichsregierung hat den Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb veröffentlicht, ehe derselbe den Bundesrath passiert und dort diejenige Form erhalten hat, in der er dem Reichstag zugehen soll. Der Zweck dieser vorläufigen Bekanntgabe ist, daß die Geschäftswelt Gelegenheit erhält, sich über die Vorlage zu äußern. Seitens der großen Zeitungen ist das schon geschehen und die Urtheile fallen natürlich sehr verschieden aus.

Die „Tägliche Rundschau“ nennt den 7. Januar, den Tag der Bekanntgabe, einen „Chrentag des deutschen Volkes.“ Denn „groß ist die thatächliche Begehr dieses künftigen Gesetzes für alle Geschäftsleute, die in dem Kesseltreiben des unlauteren Wettbewerbes nicht mehr aus und ein wissen, an der Welt und sich selber irre werden und sich darum schelten lassen müssen, weil sie nicht gewissenlos sein wollen; größer aber der sittliche Werth dieses Gesetzes, denn es legt das deutsche Gewissen, die Forderung von Treu und Glauben im geschäftlichen Verkehr wieder in ihre Rechte ein und sagt dem Deutschen, daß sein altes Volkswort „Ehrlich währt am längsten“ nicht altfränkische Weisheit, sondern eine blanke Münze mit vollem Werth, nicht ein Spott und Gelächter für schlaue Unehrlische, sondern ein vor jedem Richter mit Erfolg der Strafe zu verwehrendes Gebot ist.“

Die konservativen Blätter äußern sich gleichfalls sehr sympathisch. „Das Volk“ (Stöcker) schreibt: „Seit lange hat uns die Tendenz keines von der Regierung eingebrachten Entwurfs so angenehm berührt. Man sieht doch endlich die vielen schönen Worte von einer mittelstandsfreundlichen Politik in den Versuch einer That umgesetzt. Um einen Versuch freilich handelt es sich bis jetzt nur. Denn nicht wenig an den Einzelbestimmungen wird einer Verbesserung bedürfen.“ Der „Reichsbote“ dagegen ist der Ueberszeugung, daß die vorgeschlagenen Maßregeln noch nicht ausreichen.

Je weiter in der Parteistellung nach links, desto weniger günstig lautet das Urtheil der Zeitungen. Der „Börse-Courier“ meint, der Entwurf sei „von einer ungemein edlen Gesinnung eingeleitet, aber er ist nicht für die schlechte Welt und nicht für die sündigen Menschen, die diese Welt bewohnen, sondern er ist für Heilige bestimmt oder die es werden wollen.“

Die „Berl. Börsenztg.“ kommt zu dem Schlusse: „Die Vorlage wird in dieser Gestalt kaum den Bundesrath, sicher nicht den Reichstag passieren. Die berechtigten Beschwerden können, soweit sie nicht auf den Zivilweg zu verweisen sind, in einer viel enger gefaßten Novelle oder noch besser in Polizeivorschriften Erledigung finden. Der Ernst des Rechtsschutzes geht verloren, wenn auf Drängen der „Silbernen 112“ die Polizei bei der „Goldenen 110“ das Lager durchsuchen muß, um festzustellen, ob darin wirklich die ausgetretenen tausend Schlaftröde oder nur hundert vorhanden sind.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Die wenigen Goldkörner des Entwurfs werden bei Weitem aufgewogen durch die zahlreichen Fallstricke und Klippen, mit dem der Entwurf den realen Geschäftsbetrieb bedroht, ohne eine wirkliche Befreiung der Auswüchse zu verbürgen.“

Denselben Standpunkt nimmt die „Freisinnige Ztg.“ (Eugen Richter) ein, die besonders auf die Zweischneidigkeit der Bestimmungen gegen die Ausschreitungen der Reklame hinweist. Dieselben würden eine Unsumme von Chikanen und falschen Denunziationen nach sich ziehen. „Jeder, der Reue empfindet über einen Anlauf, jeder Angestellte, der aus einem noch so gerechtfertigten Grunde entlassen wird, kann durch eine solche Bestimmung verführt werden, Denunziationen an die Staatsanwaltschaft zu richten über angebliche unrichtige Angaben, die der Geschäftsinhaber in Inseraten oder Zirkularen über die Beschaffenheit, die Preisbemessung, die Bezugsquelle seiner Waaren oder die Menge der Vorräthe oder den Anlauf zum Verkauf gemacht hat. Schon die Drohungen

mit solchen Denunziationen können ein System von Erpressungen herbeiführen auch gegenüber einem durchaus soliden Geschäftsmann, der es scheut, die innersten Angelegenheiten seines Geschäfts zum Gegenstand von Erörterungen bei der Staatsanwaltschaft oder den Gerichten gemacht zu sehen.“

Wie nicht anders zu erwarten, äußert sich schließlich das sozialdemokratische Zentralblatt „Vorwärts“ äußerst pessimistisch und absprechend über den Entwurf: „Ist denn auch nur die geringste Aussicht vorhanden, daß dieses Gesetz seinen Zweck, den Mittelstand zu schützen und zu erhalten“, auch nur im allerbescheidensten Maße erreichen wird? Die wirkliche Großindustrie arbeitet längst nicht mehr mit dem kleinsten Mittel des Schwindels und der Ueberschneidung des Käufers. Das Geheimniß ihres Erfolges ist die Maschine, die Arbeitstheilung, die Großproduktion. Und ihre Filialen würden vielleicht bald da stehen, wo heute in Dörfern und Städten reisende Schleuderausverkäufer die Leute betrügen. Ob aber dies der Zweck des Gesetzes ist?“

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 zugegangen. An den Reichskanzler, den Bundesrath und den Reichstag sind zahlreiche Petitionen gerichtet worden, welche auf die Beschränkung oder das Verbot des Wandergewerbebetriebes abzielen. Der Reichstag hatte sich in der Sitzung vom 9. Dezember 1892 mit dem Gegenstande beschäftigt und darauf am 1. Februar 1893 einen vom Centrum (Gräber, Hise und Gen.) eingebrachten Gesetzentwurf, in dem die Wünsche auf Beschränkung des Wandergewerbes zum Ausdruck gekommen waren, in erster Lesung beraten. Der Entwurf, über den die 9. Reichstags-Kommission Bericht erstattet hat, ist im Plenum nicht erledigt worden.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser hatte zu einem parlamentarischen Herrenabend am Dienstag Abend eine auserlesene Gesellschaft von 30 Personen nach dem Neuen Palais befohlen. Ueber den Verlauf desselben erfahren wir, daß der Monarch seinen Gästen einen vollständig abgerundeten, längeren Vortrag hielt, in dem er einen vollständigen Ueberblick über die Geschichte der Entwicklung unserer Flotte gab, diese mit den Flotten der andern Mächte verglich und daneben auch Vergleiche mit dem Landheere anstellte. Der Kaiser verglich die Marinen der einzelnen Staaten und beleuchtete speziell das Verhältnis der Kriegs- und der Handelsflotten. In Deutschland sei die Handelsflotte in einem großen Mißverhältnis zur Kriegesflotte gewachsen. Se. Majestät schloß seine Ausführungen ungefähr mit den Worten: „Machen Sie dem Fürsten Bismarck, dem Begründer unserer Kolonialpolitik, zu seinem 80. Geburtstag die Freude, die für die Flotte geforderten notwendigen Summen zu bewilligen!“ Der Gegenstand der Verhandlung war im Saale durch Karten veranschaulicht.

Die Deutsch-Amerikaner werden zum Geburtstage des Alt-Reichskanzlers auch nach Friedrichshagen kommen. Es begibt sich dorthin eine Deputation von 80 Herren, die den Feldzug von 1870/71 mitgemacht haben und sich im Besitz von Kriegsehrenzeichen befinden, um dem Fürsten Bismarck ein Ehrengeldent von Deutsch-Amerikaner zu überreichen. Dasselbe besteht aus einem massiv silbernen Obelisk, der eine Höhe von 1,50 m hat und auf dessen Spitze sich ein Adler befindet, der in seinen Krallen die deutsche Fahne und das amerikanische Banner hält. Von der Spitze des Obelisk bis zum Fuße desselben windet sich eine Eichenlaubgirlande; die Blätter derselben sind aus Silber, während auf jeder der Eichen, die aus matten Golde getrieben sind, der Name einer Stadt steht, die einen Verein von Deutsch-Amerikanern aufzuweisen hat. Im Ganzen sind achtzig Städtenamen zu zählen.

Um die Ausfuhr deutscher Maschinen, namentlich nach überseeischen Ländern, der Leistungsfähigkeit der deutschen Maschinenindustrie entsprechend zu heben und in der möglichsten Erweiterung des Absatzgebietes die Grundbedingung für die auf Herstellung von Spezialitäten gerichtete Entwicklung dieser Industrie zu gewinnen, tritt immer mehr die Nothwendigkeit hervor, dem Beispiele anderer Nationen darin zu folgen, daß die für aufnahmefähig gehaltenen Gebiete durch dazu geeignete und gekulte Ingenieure zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen bereitet werden. Bisher ist dies nur selten geschehen, nicht etwa weil das Mittel an sich zur Gewinnung neuen Absatzes nicht für wirksam gehalten wurde, sondern weil die damit verbundenen bedeutenden Kosten den einzelnen Fabrikanten juristischredeten. Diefem Mangel abzuheben, ist das Bestreben des bis jetzt 60 Firmen mit insgesamt 27,000 Arbeitern umfassenden Vereins deutscher Maschinenbau-Anstalten, der eine besondere Ausfuhr-Abtheilung errichtet hat und beabsichtigt, die gesammten deutschen Maschinen-Industriellen oder doch einzelne Gruppen derselben zur Entsendung von Ingenieuren ins Ausland zu vereinigen, und dadurch die Lasten auf viele Schultern zu vertheilen. Verläufig haben aber erst 24 Firmen mit etwa 8000 Arbeitern ihre Zustimmung erklärt. Ein Ingenieur ist im Juni 1894 nach Chile und Peru abgereist und ein zweiter wird die südafrikanische Republik (Transvaal) besuchen; andere sollen, falls die erforderlichen Mittel aufgebracht werden, Brasilien und die La Plata-Staaten bereisen.

Minden, 7. Januar. Durch Truppen der hiesigen Garnison sollen in den nächsten Tagen, wie in allen anderen Corpsbezirken auch, Versuche angestellt werden, ob die neue Jeltausrüstung sich auch bei Frostwetter bewährt. Zu diesem Zweck soll morgen früh eine kriegstarke Kompagnie, aus dem 15. Infanterie-Regiment zusammengesetzt, bestehend aus einem Hauptmann, Lieutenants, 1 Arzt, 20 Unteroffizieren und 231 Gemeinen, vom Simeonsplatz aus in der Richtung Bergkirchen (über das Wiehengebirge) Haus Vohr-Löhne marschiren, um in der folgenden Nacht ein Bivak bei Vöhne abzuhalten. Am Mittwoch wird der Marsch fortgesetzt und findet in der Nacht zum Donnerstag ein zweites Bivak bei Bünde statt. Die Kompagnie bivakirt unter den mitgeführten Zelten; es soll festgesetzt werden, ob die Truppen bei der jetzigen kalten Witterung genügende Nachtruhe genießen können und ob sie für den Dienst des nächsten Tages genug getränkt werden. Am Donnerstag wird von Bünde aus der Rückmarsch angetreten.

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz ist neuerdings ein aller Voraussicht nach nur kurzer Stillstand eingetreten. Der Vormarsch auf Mukden wird einstweilen nicht fortgesetzt werden, bis die beiden südwestlich von Haincheng befindlichen chinesischen Heere besiegt sind. Anfang der nächsten Woche wird es wahrscheinlich zu einer neuen Schlacht kommen. In Peking ist eine kaiserliche Verfügung erlassen worden, die den Vicelkönig Li-Hung-Tschang für die Fehler und das schlechte Benehmen dreier benannter Generale verantwortlich macht und den Vicelkönig auffordert, die Frevler ausfindig zu machen, sie zu verhaften und dem Strafamt einzuliefern. Diese Generale und andere Offiziere halten sich nämlich versteckt!

### Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide. Der auf Donnerstag Abends im Hotel Rathhaus angelegte 2. Winterorttrag im gemeinnützigen Verein: „eine Nordlandreise“, gehalten von Herrn Schuldirektor Tittel, hatte eine Menge Zuhörer angezogen. Der geschätzte Redner hatte vor Jahren eine Reise nach Norwegen unternommen, deren Eindrücke und Erlebnisse er der Versammlung schilderte. Derselbe behandelte: 1. die Fahrt von Hamburg nach Bergen, insbesondere die Westküste von Norwegen, 2. eine Wanderung durchs Land und die Besteigung des Hochgebirges Totunheim, 3. Christiania und die Rückreise. Zur Veranschaulichung des Dargebotenen trugen besonders größere photographische Aufnahmen bei. Der Vortrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen und mag in Manchem den Wunsch erweckt haben, dieses herrliche Land und seine Bewohner mit eigenen Augen zu schauen.

Dresden, 9. Januar. Zum Nachfolger Sr. Erzlegens des Wirkl. Geheimen Rathes, Oberhofmeisters Ihrer Majestät der Königin und Königl. Kammerers v. Wagdorf, welchem vom April dieses Jahres an das Departement der Finanzen übertragen wird, wurde von Sr. Majestät dem König der Kommandeur des 5. Infanterie-Regimentes „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 in Chemnitz, Herr Oberst Baron v. Malortie, ernannt.

Dresden. Daß Männer ihre Frauen mißhandeln, kommt leider nicht selten vor, allein auch der umgekehrte Fall passiert zuweilen, wie ein Vorgang beweist, der sich kürzlich in Striesen zutrug. Dort wohnt ein verheirateter Maurer, welcher jetzt kränklich und deshalb außer Stande ist, etwas zu verdienen. Seine Ehehälfte ist darüber aufgebracht und hat den kranken, schwachen Mann schon wiederholt mit den schlimmsten Drohungen und Schimpfsworten überhäuft. Dieser Tage stellte sie sich mit dem Küchenmesser in der Hand vor ihn hin und drohte, daß sie ihn noch erschrecken wolle, und wenn sie auf das Schaffot käme. Der Maurer, dessen Kräfte denen seiner Frau nicht mehr gewachsen sind, mußte schließlich die Hilfe der Behörde anrufen, um sich Ruhe zu verschaffen.

Leipzig. Der deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmales bei Leipzig zählte am 20. Dezember 32,984 Mitglieder. Diesen hohen Bestand in kaum 8 Monaten erreicht zu haben, ist ein Zeichen dafür, daß die Ziele des Bundes allseitig im deutschen Vaterlande Anerkennung finden. Bis in die kleinsten Ortlichkeiten drang der Ruf des deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmales und Hoch und Niedrig ist bemüht, die alte Ehrenschuld des deutschen Volkes abzutragen. Die Leipziger Schützengesellschaft, die seit einigen Jahren die alten beliebten Volkstänze wieder aufleben läßt, wird einen Theil der Errichtungsarbeiten aus demselben dem „Deutschen Patriotenbunde zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmales bei Leipzig“ zuweisen.

Leipzig. Das Rundgemälde der Völkerschlacht bei Leipzig, welches Herr Tietzsch in dem bekannten Panorama-Prachtgebäude am Rosplatz in Leipzig von Maler Otto Sindling neu herstellen läßt, wird bestimmt vom 1. März 1895 ab der Besichtigung zugänglich sein. Zur Errichtung beabsichtigt Herr Tietzsch die noch lebenden 29 Veteranen aus den Freiheitskriegen nach Leipzig einzuladen. Es dürfte dies ein Festtag für die ganze Stadt werden. Die Kosten der Verpflegung, der Umfahrt durch die Stadt nach den Schlachtfeldern u. übernimmt genannter Herr. — Hierzu wird von anderer Seite bemerkt, daß nicht mehr 29 Kämpfer aus den Freiheitskriegen, sondern nur noch 6 der alten Herren am Leben sind, deren Körperkonstitution leider eine Reise nach Leipzig nicht mehr gestattet.

Leipzig. Die bereits vor 1 1/2 Jahren im Stadtmuseum vollzogene unterirdische Legung der Telegraphen- und Telephondrähte ist jetzt auch auf die Westvororte, für die das Postamt Plagwitz Mittelpunkt des Fernsprechverkehrs ist, ausgedehnt worden. Die Zahl der oberirdischen Drähte war so groß geworden, daß sie schwer anzubringen waren. — Auch die Leipziger Pferdebahngesellschaft gedenkt jetzt auf ihren sämtlichen Linien elektrischen Betrieb einzuführen. Die Elektrizitätsgesellschaft „Union“ in Berlin wird den Betrieb einrichten und hat bereits bei dem Stadtrat um die Genehmigung dazu nachgesucht.

Zwickau, 8. Januar. Zum vorigen Weihnachtsfeste erhielt bekanntlich ein hiesiger Kaufmann 1200 M. anonym aus Königberg übermittelte als „Zachäusgeld“, Sühne für ein erlittenes Unrecht. Wie bekannt geworden ist, wurde noch einem zweiten hiesigen Kaufmann aus demselben Orte anonym ein Geldbetrag als „Zachäusgeld“ zugesandt.

Plauen, 9. Januar. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag hier ereignet. Der bei der Firma Gebrüder Hebel seit 15 Jahren bedienstete Kutcher Dürfeld hatte am Nachmittag seinen 13jährigen Sohn beerdigt; um den Schmerz über den Verlust des Sohnes zu vergessen, nahm der Mann sofort nach beendeter Beerdigung seine Thätigkeit wieder auf. Er war damit beschäftigt eine schwere Faß Petroleum in den Keller zu bringen, das Faß kam aber in's Rollen, ein mitbehilflicher Arbeiter konnte das Faß nicht erhalten, und so wurde der Unglückliche von dem Faße an Kopf und Brust derart schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb — drei Stunden nach der Beerdigung seines Kindes! Der Bauernwerthe hinterläßt Frau und vier schulpflichtige Kinder, denen nun der Segen der staatlichen Unfallversicherung zu Gute kommt.

Rors, 8. Januar. Die ohnehin niedrigen Brotpreise haben im neuen Jahre im Vogtlande abermals einen Rückgang erfahren, es wird gegenwärtig vorzügliches Landbrot zum Preise von 15 Pf. das Kilogramm verkauft. Auch die Kartoffeln behalten den billigen Preis (50 kg 2 M.) bei, obwohl durch das Schwarzwerden und Faulen der Speisekartoffeln in den Kellern die Kartoffelverräthe bedenklich zusammenschmelzen sind.

Treuen. Nach hierher gelangter Nachricht befindet sich der seit Beginn der Weihnachtsferien vermählte Kandidat des höheren Beamtenpostens in Leipzig in einer Klinik für Nervenranke. Der junge Lehrer ist mutmaßlich, da er sich krank fühlte, aus eigenem Antriebe und ohne andere Personen von seinem Vorhaben in Kenntniß zu setzen, dorthin gefahren.

In Berliner Blättern wird die Haltung der sächsischen Regierung gegenüber den Bergarbeitern anerkannt. Während die preussische Regierung im Saarkohlenrevier noch immer jene 3000 Bergleute, die auf Zeit abgelegt wurden, nicht beschäftigt, weil die Geschäftslage keine günstige ist, habe die sächsische Regierung in einem ähnlichen Falle den wirtschaftlichen und sozialen Interessen weit mehr Rechnung getragen, indem sie, als die Demonstration des Silbers eintrat und damit der Silberbergbau bis zur Unterbilanz herabsank, von Privatleuten für schweres Geld Silberbergwerke angekauft habe, und zwar lediglich aus dem Grunde, um den betreffenden Bergleuten Arbeit und Verdienst zu sichern. Noch während des letzten Etatsjahres hat die sächsische Regierung bei diesem Geschäft mehrere Millionen zugelegt und werde das auch in künftigen Jahren thun, so lange das Silber minderwerthig bleibt. Der preussische Vergleich — wenigstens der Saarbrücker — scheint diese volkswirtschaftlichen Ansehungen nicht zu theilen! Deshalb herrsche unter den nicht wieder angelegten Bergleuten viel Sorge und Noth.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

11. Januar. (Nachdruck verboten.) Wenn wir bisher wiederholt Gelegenheit hatten, auf die schmachtvolle Art und Weise hinzuweisen, mit welcher in der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung preussische Commandanten die ihnen vom Könige übergebenen Festungen im Stiche ließen, sobald sich die Franzosen blicken ließen, so sei auch eines Falles gedacht, wo sich die altpreussische Tapferkeit bewährte. Am 11. Januar 1807 erschien der französische

General Vandamme, der gefürchtetste von Napoleons Generalen, vor der starken Festung Schweidnitz und forderte deren Uebergabe. In derselben befehligten ein Herr von Haal und ein Herr von Humbold, welche im Einverständnis mit der patriotischen Bevölkerung dieses Ansinnes energisch zurückwiesen. Erst der äußersten Noth gehorchend und ohne jede Hilfe gelassen, mußte sich später die Festung ergeben.

12. Januar. Das Programm, welches vor 25 Jahren, am 12. Januar 1870, der französische Unglücksminister Ollivier in der französischen Kammer entwickelte, enthielt schöne, wohlgelegte Worte von einer gemeinsamen Strömung von Freiheit, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit. „Auf diese Weise können wir Alle zusammen das herrlichste Werk, welches von politischen Männern geschaffen werden kann, herstellen, nämlich Fortschritt ohne Gewaltthätigkeiten, Freiheit ohne Umsturz.“ So rebete der damalige Leiter des Staates. Aber schon konnte der aufmerksame Beobachter das Grollen des Donners vernehmen. Trozig sprach sich Gambetta gegen die neue Regierung aus und von Jules Favre fiel das damals um so gefährlichere Wort, daß das allgemeine Stimmrecht über jedem geschriebenen Wort stehe. Wer Verständnis für die Lage hatte, mußte erkennen, daß die Opposition keine Veröhnung wollte, daß sie das Chaos wünschte, um die verhasste Dynastie zu stürzen.

13. Januar. Zehn Jahre sind seit jenem aufsehenerregendem Ereigniß in Frankfurt a. Main vergangen, das wie mit einem Blitze die Situation erschütterte und den Politikern, wie überhaupt jedem Staatsbürger reichlichen Stoff zum Nachdenken gab. Am 13. Januar 1885 wurde in Frankfurt a. Main der Polizeirath Kumpff ermordet. Diese That war ein Werk der Anarchisten, dieser außerhalb Gesetz und Ordnung stehenden Umsturzgesellschaft, die zur „Propaganda der That“ übergegangen war. Damals besser und leichter, wie heute, hätte man mit einem Umsturzegeze hervortreten und jene Geister unschädlich machen sollen, welche vor Mord nicht zurückschreckten.

### Getrennt und verflohen.

Roman von Ed. Wagner.

(3. Fortsetzung.)

„Bleiben Sie so lange hier, bis Sie von mir hören werden,“ sagte Dora, sich bemügend, weniger kalt zu erscheinen, als vorher. „Ich will heute Abend mit Papa sprechen, und morgen sollen Sie Nachricht haben. Wenn das, was Sie sagen, wahr ist, werden Sie gewiß versorgt werden; aber es wird in Ihrem eigenen Interesse liegen, vorläufig zu Niemandem über diese Angelegenheit zu sprechen.“

Mrs. Farr versicherte, daß sie seit ihrer Anwesenheit hier zu Niemandem etwas gesagt habe, was ihre Verwandtschaft zu Miß Chessom verrathen könnte, und daß sie auch ferner das tiefste Schweigen beobachten würde.

„Ich will keinen Skandal verursachen,“ sagte sie. „Ich habe ein mühevolltes Leben geführt, und Alles, was ich mir nun wünsche, ist Ruhe. Ich beabsichtige nicht, Dich von den Chessoms wegzunehmen, wenn das irgend vermieden werden kann. Ich habe Niemandem mehr, der für mich sorgt, daher erwarte ich, daß Du es thun wirst. Wenn der Squire mir so viel geben will, daß ich ohne Sorgen leben kann, werde ich ferner dasselbe Schweigen beobachten, wie bisher.“

Diese Worte machten Dora schauern, denn sie verriethen keine Spur von mütterlicher Liebe, sondern zeigten nur zu deutlich die Gelogier der Frau.

„Ich erkenne Ihre Ansprüche auf das Kind, welches Sie für Geld verkauft, nicht an,“ erwiderte sie. „Wie Papa denkt, weiß ich nicht; aber was er in dieser Sache auch thun mag, wird recht und gerecht sein. Und nun noch Eins,“ fügte sie bestimmt hinzu. „Sie können mich nicht von den Chessoms wegnehmen, nie! Der, welcher mich gepflegt und für mich gesorgt hat mein Leben lang und welcher mich liebt, hat die größten Ansprüche auf mich, und ich werde ihn nicht verlassen um einer Fremden willen, und wenn diese Fremde auch meine Mutter wäre. Der Zufall der Geburt ist nichts gegen die unendliche Liebe und Güte, welche er mir erwiesen hat.“

Ein zorniger Blick schoß aus Mrs. Farr's Augen.

„Es war nichts Schriftliches festgestellt, als ich Dich weggab,“ eiferte sie. „Du bist erst siebenzehn Jahre alt, und deshalb habe ich, als Deine Mutter, die rechtmäßige Vormundschaft über Dich. Es wird für Dich selbst besser sein, wenn Du nicht so stolz mit mir verfahren. Du bereitest Deiner Mutter einen angenehmen Empfang! Ich kam zu Dir mit blutendem Herzen, aber Du bist kalt wie Eis und hart wie Stein. Du spottest über meine Liebe, aber es wird Dir vergehen, über mein Recht zu hotten.“

„Das Alles kann erörtert werden, nachdem ich mit meinem Vater gesprochen habe,“ entgegnete Dora ruhig. „Wie ich gesagt habe, werden Sie ohne Zweifel morgen von uns hören.“

Damit verbeugte sie sich kalt, öffnete die Thür und ging hinaus. In der nächsten Minute befand sie sich unten im Garten.

Sie fühlte sich ungewöhnlich schwach und müde; sie setzte sich in eine schattige Laube, um ihre Kräfte und Gedanken wieder zu sammeln.

„Diese Frau meine Mutter!“ dachte sie. „Und ihr Mann, der davongelaufene Betrüger und Trunkenbold, mein Vater! O, Himmel! Und ich bin so stolz gewesen auf meine ehrenwerthe Abstammung! Und Papa — mein lieber Papa — nicht mein wirklicher Vater! Wie soll ich das ertragen?“

Ein Strom von Thränen machte ihrem gepreßten Herzen Luft, und erleichtert stand sie endlich auf, um den Garten zu verlassen, da sie in der Nähe Tritte hörte und nicht wünschte, hier länger gesehen zu werden.

Als sie eine kleine Strecke gegangen war, hörte sie hinter sich die Hufschläge eines Pferdes und bald darauf rief eine frische, angenehme Stimme ihren Namen.

Viertes Kapitel.

### Drohende Ausflüchte.

Lord Champney begab sich nach dem ihm zu Saltair angewiesenen Zimmer, wo er etwa eine Stunde verweilte; dann ging er hinunter und überzeigte sich, daß der Bote mit dem Telegramm an Mr. Felix Warner nach Norwich abgegangen war, worauf er sein Pferd fattern ließ und dann im wilden Trabe davonritt auf der Straße nach Harmonth.

Er war mehrere Stunden abwesend und kehrte erst am Nachmittag zurück. Die Gäste, zum Mittagessen bereit, waren auf dem Plage vor dem Hause versammelt und saßen den



# Kaufmännischer Verein.

## III. Vortrag im Abonnement.

Mittwoch, den 16. Januar a. e., im Saale des Feldschlößchens.  
Herr Oberlehrer Dr. phil. Curt Schmidt, Grimmitzhan.

**Thema: „Irrrende Sterne“.**  
(Mit zahlreichen glänzenden Lichtbildern.) F.-A. (Familien-Abend.)  
Anfang punkt 7/8 Uhr.

Die Mitglieder unseres Vereins mit ihren Angehörigen und die Abonnenten unserer Vortragsabende, sowie alle sonstigen Interessenten werden zu diesem Vortrag hierdurch ganz ergebenst eingeladen.  
Einzelbillets à 60 Pf. sind beim Vereinsboten, sowie beim Vereinsvorsteher Drn. Max Ludwig und Vereinsassistenten Drn. Paul Seckel zu haben. Eintritt an der Kasse 75 Pf.

Der Vorstand des K. V.

# Turn-Verein.

Die geehrten Mitglieder und die lieben Angehörigen derselben werden zu dem am 13. Januar 1895 im Saale des Feldschlößchens stattfindenden

## Stiftungs-Fest

(Concert und Ball)

hierdurch ergebenst eingeladen.  
Anfang 7 Uhr Abends.  
Mitgliedskarten sind mitzubringen.  
Der Turnrath.

Einige tüchtige  
**Tambourierinnen**  
werden bei hohen Löhnen nach  
Berlin verlangt. Meldungen  
Sonnabend Mittag zwischen 12-2  
Uhr Hôtel Stadt Leipzig.

Man achte auf die Schutzmarke!  
Man achte auf die Schutzmarke!  
Maria-  
zeller  
Magen-  
Tropfen.

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein  
= Unentbehrliches =  
altbekanntes

**Sau- u. Volksmittel**  
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Athem, Blähung, saurem Aufstößen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Paraleidigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Uebelriechen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).  
Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.  
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in Eibenstock: Apoth. Fischer; Schönheide: Apoth. Arno Schulze.

**Frische Hasen**  
gestreift und gepickt  
**Lebende Karpfen**  
**Schleie, Hechte**  
**Geräucherte Aale**  
empfiehlt  
Max Steinbach.

**Beraltete Krampfadern-**  
Aufgeschwüre, langjährige Flechten und Geschlechtsleiden heilt brieflich schmerzlos unter schriftlicher Garantie. Willigst. 24-jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel**, Breslau, Neuborffstr. 3.

# Restaurant z. alten Forsthaus Dammbergsthal.

Sonntag und Montag:



## Großes Bockbierfest

Humoristische Unterhaltung, Damenbedienung, Barne Stallung.  
Hochachtungsvoll



Emil Gnüchtel.

## Zimmersacher.

Nächsten Sonntag und Montag:



## Bockbier-Fest.

Für guten Zugang wird gesorgt sein.  
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein



C. F. Fieker.

**Nur**  
echt mit Schutzmarke „Elefant“ ist die **Elfenbein-Seife v. Günther & Haussner in Chemnitz**, die vortheilhafteste Seife für alle Bedürfnisse der Hauswirtschaft. In Stücken à ca. 125 Gramm 10 Pfennig in fast allen Materialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen zu haben.

# Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Die **ordentliche General-Versammlung** findet nächsten Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Saale des „Schützenhauses“ hier statt, zu deren **allseitigen** Beteiligung unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung hiermit kameradschaftlichst eingeladen wird.

## Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstehers auf das vergangene Vereinsjahr.
- 2) Rechnungsprüfung der Rechnung vom Jahre 1893.
- 3) Vortrag der neuen Rechnung auf das Jahr 1894 und Wahl der diesbezüglichen Revisoren.
- 4) Beschlussfassung über Abänderung des § 13 c, das Leichentragen betr., laut Antrag der vorjährigen Generalversammlung.
- 5) Wahl von 6 Ausschussmitgliedern.

Der Vorstand.

Hermann Wagner, d. Jt. Vorsteher.

# Bahn-Atelier von Otto Grahl.

Plombiren, Umarbeitungen u. Reparaturen.

Montag von früh 10 bis Abends 6 Uhr in Eibenstock im Hause der Frau Fleischer Schmidt, Südstraße Nr. 2 part.

# Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Hezen 75 Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorrätig.

# Eine tücht. Tambourierin

wird zu möglichst baldigem Antritt nach Erfurt in angenehme dauernde Stellung gesucht.

Adressen bittet man bis 13. ds. Mts. in der Expedition d. Bl. unter „Tambourierin“ niederzulegen.

# Eine im Drucken

geübte Persönlichkeit sucht per sofort

G. A. Jahn,  
Plauen i. V.

Hierzu eine humoristische Beilage.

# Feldschlößchen.

Zum ersten Male in Eibenstock.  
Donnerstag, den 17. Januar 1895  
nur ein

## Grosses Concert

der ersten und größten Original-Tyroloer Concert-Sänger-Gesellschaft  
**Familie Stiegler**

aus Stumm in Zillerthal. 9 Personen, 4 Damen und 5 Herren in ihrem National-Kostüm. Zum Vortrag gelangen die neuesten Compositionen, Spezialität von Koschat-Liedern.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf.

## Geschäfts-Verkauf.

Das von mir bisher betriebene, von Drn. Viermich übernommene

## Materialwaaren-Geschäft

beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das vorhandene Waarenlager nebst Utensilien und Wohnung kann mit übernommen werden. Kaufliebhaber wollen sich direct an den Unterzeichneten wenden.

Eibenstock, 11. Januar 1895.

Ferdinand Tittel.

# Trommer's Theater.

Deutsches Haus.

Sonnabend: **Fluch und Segen.**  
Volkstück mit Gesang in 7 Bildern. Dierauf ein **Nachspiel.** Sonntag: **Die Räuber auf Maria-Kulm.** Ritterschauspiel in 6 Akten. Dierauf ein **Nachspiel.** Nachmittags 3 Uhr: **Der Berschwender.** Lustspiel in 4 Akten. Dierauf **Ballet.**

Heute Sonnabend, Abend von 9 Uhr ab



**Scheibenschießen.**  
Der Vorstand.

# Bürger-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, den 13. Januar: **Einzahlung monatlicher Steuern** im Vereinslocal „Englischer Hof“. Wegen Jahresabschluss werden die Mitglieder gebeten; ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, damit keine Reste verbleiben.

Der Vorstand.

# Beamten-Verein.

Montag, den 14. Januar ds. Js., Abends 8 Uhr: **Haupt-Versammlung** im „Englischen Hof“. Zahlreiche Beteiligungen wird erbeten.



# Anker-Pain-Expeller

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verbandt dieses streng reelle Hausmittel keine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer den Anker-Pain-Expeller schon bei **Gicht, Rheumatismus (Wiederreihen), Rückenschmerzen, Gelenks-, Kopf- und Zahnschmerzen, Hüftweh** usw. als schmerzstillende Einreibung angewendet hat, wird stets eine Flasche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erfaltungen** sofort als **ableitendes, vorbeugendes** Mittel anwenden zu können. Der Preis dieses altbewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche. — Zu haben in den Apotheken.

# 2 geübte Heidensticker

an Einzelmaschinen sofort oder in 14 Tagen gesucht. Angebote unter **D. F.** an die Exped. d. Bl.

# Zur gest. Beachtung!

Wiederholt an uns gerichteten Wünschen aus dem Leserkreis: statt der bisherigen Sonnabend-Beilage ein illustriertes **Witzblatt** beizulegen, entsprechen wir hiermit insofern, als wir von heute an eine **humoristische Beilage** bringen und die übliche Sonnabend-Beilage nur nach Bedarf erscheinen lassen werden. Das neue Witzblatt wird **nur dem Humor** gewidmet und frei von jeder politischen oder religiösen Anspielung sein. Wir glauben unsern Lesern mit dieser Neuerung zu dienen und hoffen, daß dieselbe den Kreis unserer Abonnenten immer mehr erweitern wird.

Hochachtungsvoll

Red. u. Exped. d. Amsl. u. Anzeigbl.

roch  
war  
tag un  
fertions  
  
find in  
unter M  
melden.  
  
D  
eingetrag  
  
Bei  
d. M  
eine Red  
wegen hi  
Der  
Abg. Aus  
auch lang  
weil ich  
Progra  
Staunen  
mentale  
der einen  
eine har  
sagt er:  
auch blei  
Sie nicht  
und aufse  
der Sozi  
jeder Gel  
liest daro  
kapitalist  
der revol  
des Prole  
sagt: „D  
Partei.“  
sionen be  
meinen, d  
sozialdemo  
wandelt h  
Webel j  
wiederhol  
sozialdemo  
als Partei  
werden w  
(Zwischen  
greift a  
sol, die  
Sitte.“  
ja nicht b  
Majestäts  
aber darin  
und Waje  
und Unwi  
Unstiftlich  
Sozialdem  
an die S  
Ihrerseits  
freie Lie  
lichkeit  
des Eibe  
außerhalb  
Hause sin  
wie vom  
der Arbeit  
Arbeiter b  
zialdemotr  
Sozialist,  
„Führen  
demokratie  
jegt Ihnen  
gerade zu  
Unter der  
unmöglich  
einen der  
zum Boris  
Verbrechen  
traischen P  
Die Parise